

Around Europe - Deutsche Ausgabe Nr 317 - November 2009

Photovoltaik - es ist Zeit zu handeln

QCEA hat gerade sein neues Faktenblatt zum Thema Umwelt herausgebracht. Schwerpunkt sind die Konsequenzen, die aus der privaten Anwendung der Photovoltaik (PV) erwachsen. Mit PV-Modulen wird Sonnenlicht direkt in elektrische Energie umgewandelt. Es lohnt sich für jeden, die frühest-mögliche Installation von PV-Modulen in Erwägung zu ziehen. Natürlich solltet Ihr auch einen Blick auf andere Formen privat nutzbarer erneuerbarer Energien richten, wie die Wind-Energie oder die Solarthermie, aber ohne den Gedanken an die Photovoltaik dabei von vorneherein zu verwerfen. Wir wollen hier darstellen, warum die Photovoltaik Sinn macht, sowohl ökonomisch als auch ökologisch.

Das Papier von QCEA betrachtet drei häufig vorgebrachte Kritikpunkte an der Photovoltaik. Erstens, dass in die Herstellung von PV-Modulen so viel Energie investiert wird, dass sich Photovoltaik als Form der Energiegewinnung eigentlich nicht lohnt. Zweitens, dass die Metalle, die für ihre Herstellung benötigt werden, selten und/oder gefahrlieh sind. Und schließlich, weil sie sich ökonomisch nicht auszahlen. Lasst uns zuerst auf die Energiemenge schauen, die nötig ist, um ein PV-Modul herzustellen.

Die energetische Amortisationszeit ist die Zeit die verstreicht, bis ein PV-Modul soviel Energie gewonnen hat, wie zu seiner Herstellung eingesetzt wurde. Die Berechnung erfolgt mit Hilfe einer sog. Lebenszyklus-Bewertung. Schätzungen liegen weit auseinander, aber es besteht eine breite Übereinstimmung in der Einschätzung, dass, wenn Ihr in Süd-Spanien wohnt, ein normales c-Si-basiertes PV-Modul (welches dasjenige ist, das man praktisch immer für den privaten Einsatz angeboten bekommt) eine energetische Amortisationszeit von 1-3 Jahren hat. Wenn Ihr im Norden Englands wohnt, liegt Ihr bei 2-4 Jahren. Für normale PV-Module werden zudem Garantien von etwa 25 Jahren gewährt. Wir erkennen daran, dass durch die Photovoltaik viel mehr Energie gewonnen als aufgewendet wird. PV-Module haben außerdem den Vorteil, emissions-frei zu sein, wenn sie einmal gebaut wurden.

Wäre zum Zweiten das Argument der seltenen und gefahrliehen Metalle. Wenn Ihr PV-Module auf Euren Häusern errichten wollt, so werden dies mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit c-Si-Module sein. Diese werden aus Silizium hergestellt. Silizium ist nach Sauerstoff das zweithäufigste Element in der Erdkruste. Dementsprechend sicher ist in der Fertigung zu handhaben. Seltene und/gefahrliehe Elemente kommen eigentlich nur ins Spiel, wenn die Module nicht für den privaten Gebrauch bestimmt sind. Wenn Ihr Euch also nicht dafür interessiert, in eine Solar-Fam oder in die Dünn-Schicht-Forschung zu investieren, dann braucht Ihr Euch über die Argumente bezüglich Cadmium und Tellur keine Gedanken zu machen (für nähere Informationen schaut bitte in das Info-Papier von QCEA)¹.

Das eine Thema jedoch, das die meisten Leute von der Photovoltaik abbringt, ist der Preis. Photovoltaik ist eine der eher teureren Methoden um erneuerbare Energie zu gewinnen. Die Regierungen quer durch Europa bieten jedoch eine Reihe von ökonomischen Anreizen an, wobei hier die Einspeisevergütungen an erster Stelle zu nennen sind. Unter Einspeisevergütung versteht man eine festgelegte Zahlung für jede Kilowattstunde an eingespeistem Strom, die von

der Regierung geleistet wirdⁱⁱ. In Großbritannien ist es zurzeit besonders günstig, eine PV-Anlage zu erwerben, weil der alte Zuschuss für energiesparendes Bauen ("low carbon building grant") immer noch verfügbar ist, Ihr aber andererseits die höchste Einspeisevergütung bekommen könnt (die Jahr für Jahr schrumpfen wird). Trotzdem könnt Ihr eine ökonomische Amortisation der Anlage erst nach etwa 12 Jahren erwarten (für nähere Details schaut bitte in das Info-Blatt von QCEA).

Es ist offensichtlich, dass es jetzt an der Zeit ist, den Kauf einer PV-Anlage wegen der drohenden ökologischen Krise in Erwägung zu ziehen. Photovoltaik wird Euch für Eure Energieversorgung Unabhängigkeit und Verlässlichkeit bieten. Es wurde gezeigt, dass privat genutzte PV-Anlagen ökologisch Sinn machen. Die Installation einer PV-Anlage lohnt sich in den meisten europäischen Ländern auch ökonomisch. Die ökonomische Situation ist in manchen Mitgliedsstaaten besser als in anderen. Es ist nicht überraschend, festzustellen, dass dort, wo die Einspeisevergütung am höchsten ist (Deutschland), sich die Technologie auch am schnellsten durchsetzt. Deutschland fährt fort, für diese neue Technologie in Europa der Champion zu sein. Davon könnte der Rest Europas lernen.

Steve Hynd

Übersetzung: Helge Moog

Die muskulöse Taube - praktische Konfliktvermeidung der EU

Am 8. und 9. Oktober (2009) fand ein Workshop zum Thema „Dialog und Mediation und die Mittel der EU, um Konflikte anzusprechen und zu verhindern“ statt. Das war Teil einer Reihe von Workshops/Politikseminaren, die von dem europäischen Friedensbüro (European Peacebuilding Liaison Office), der Folke-Bernadotte-Akademie mit Sitz in Schweden, der Stiftung Madariaga-College of Europe und der schwedischen EU-Präsidentschaft organisiert wurden.

Dieses Workshop war anders als Dutzende solcher Veranstaltungen, an denen ich in den letzten sieben Jahren in Brüssel teilgenommen habe. Und einer der Hauptunterschiede war die programmatische Einführung von Chris Spies, einem Experten der Konfliktbearbeitung (conflict transformation) aus Südafrika. Dabei zählte weniger, was er sagte - das Meiste davon hätten auch andere Redner sagen können - als vielmehr die Art, wie er es sagte.

"Konflikte werden ebenso von Gefühlen verursacht wie von anderen Faktoren. Die wichtigsten Ursachen sind Hoffnung, Angst und Demütigung."

Chris begann damit, dass er uns eine Geschichte erzählte, und fuhr dann fort, Mediation und friedliche Lösungen zu diskutieren, mehr in Bezug auf die notwendige Veränderung in jedem Teilnehmer, als einfach nur als politische Frage. Er sprach von den vielen unterschiedlichen Akteuren in jedem Konflikt, den Tätern, den Initiatoren, den Opfern, den Zuschauern und denen, die wegschauen. Er sprach von den verschiedenen Ansätzen zur Bearbeitung von Konflikten, solchen, die auf Macht beruhen, auf Rechten oder Bedürfnissen. Und er betonte das menschliche Element des Konflikts, die Tatsache, dass schließlich alle Beteiligten, in welcher Rolle auch immer, Menschen sind und deshalb gleich. Er betonte die Notwendigkeit, Geschichten zu erzählen, die Geschichten von dem, was uns angetan wurde, was wir taten, was uns misslang. Nur dadurch, dass wir einander diese Geschichten erzählen (und zuhören), was

andere zu sagen haben) können wir anfangen, den Konflikt zu bearbeiten. Und die in den Konflikt Verwickelten müssen diese Ebene des Verstehens erreichen - nicht Außen- stehende - wie wichtig deren Rolle auch sein mag. Er hob auch hervor, dass Konflikte ebenso von Gefühlen verursacht werden wie von anderen Faktoren und dass die drei wichtigsten Ursachen Hoffnung, Angst und Demütigung sind.

Auf Grund dieser gedanklich tiefen Eröffnung der Konferenz waren sowohl Sprecher als auch Teilnehmer gefordert, auf einer anderen Ebene miteinander zu sprechen; wir hatten weniger eine voraussehbare als eine gemeinsame Basis. Es gab einige wesentliche Übereinstimmungen:

- Mediation und Dialog sind wichtige Bestandteile der Konfliktbearbeitung und müssen jederzeit bei allen Konflikten stattfinden
- Konfliktbearbeitung ist ein langwieriges Unternehmen, und schnelle Lösungen funktionieren nicht
- alle Konfliktparteien müssen an dem Prozess der Mediation und des Dialogs beteiligt werden
- er muss unbedingt an Ort und Stelle stattfinden.

Jeremy Lester, der Leiter der Abteilung für das Horn von Afrika im Generaldirektorium der europäischen Kommission für Entwicklung (European Commission's Directorate General for Development), sprach über einige Punkte des Dialogs, mit dem er gerade befasst ist; er deutete an, dass ein Dialog, der auf Botschaften wie ‚du solltest‘, ‚du musst‘, ‚warum hast du nicht‘ und auf von außen gesetzten Zielen basiert, das Zuhören nicht fördert und deshalb nur zu oft mislingt. Er schloss damit, dass Zuhören der wichtigste Teil des Dialogs ist und dass Menschen, die zuhören sollen, auch gehört werden müssen.

Ein Großteil der Diskussion bezog sich auf die Rolle der EU. Die EU ist bereits ein wichtiger Akteur bei Konflikten in Drittländern; sie hat Delegationen, spezielle Repräsentanten, Missionen für ziviles und militärisches Krisenmanagement und eine Reihe von anderen Instrumenten zur Intervention.

Es war klar, dass Mediation und Dialog Teil dieser Palette von Instrumenten sind, aber die Frage, wie die EU diese gebrauchen sollte, ob sie ihre eigenen Experten als Mittler (facilitators) und Mediatoren einsetzen oder professionelle Mediatoren unterstützen sollte, bleibt offen, und die Antworten können in verschiedenen Zusammenhängen weit auseinander liegen.

"Die EU muss begreifen, dass es niemals ihre Aufgabe sein kann, selbst Frieden zu schaffen: der muss aus den Konfliktparteien selbst kommen."

Tatsächlich wurde für die EU (und andere internationale Akteure) die Notwendigkeit klar zu begreifen, dass es niemals ihre Aufgabe sein kann, selbst Frieden zu schaffen: das muss aus den Konfliktparteien kommen. Das Verständnis dafür, was in verschiedenen Zusammenhängen eine Lösung ist, muss von denen kommen, die direkt beteiligt sind. Aber es ist ebenso wichtig, sicher zu stellen, dass die Bedürfnisse aller Gemeinschaften, von Frauen, von Minderheiten, von unterschiedlichen Gruppierungen berücksichtigt werden und dass jegliche internationale Intervention keiner Gruppe einen Vorrang gewährt. Frieden kann nicht dadurch erreicht werden, dass man darauf baut, dass die Schwachen eine Lösung annehmen, die nicht ihre Belange berücksichtigt.

Redner aus Kenia und Ghana beschrieben den Prozess der Friedenspolitik in ihren Ländern und wie sie daran arbeiten; dabei betonten sie den Mangel an Menschen mit der Fähigkeit, andere anzuregen (manchmal religiöse Führer, manchmal bekannte Persönlichkeiten), die bereit sind, auf andere zuzugehen und sie zum Handeln aufzurufen. Ob und unter welchen Umständen EU-Mitarbeiter jene Fähigkeit entwickeln könnten, blieb offen. Die Struktur des Friedens aber muss verfügbar sein, damit jeglicher Friedensprozess schnell und effektiv funktioniert. Der mehr als zwanzig Jahre währende Aufbau eines nationalen Friedensnetzwerks in Kenia trug dazu bei, den Konflikt nach der Wahl Ende 2007/Anfang 2008 in Grenzen zu halten.

Es besteht auch ein Zusammenhang zwischen Konfliktbearbeitung und Gerechtigkeit; wir wurden aufgefordert, sicherzustellen, dass die Gerechtigkeit - besonders angesichts von Völkermord und Kriegsverbrechen - nicht auf dem Altar einer vorschnellen Friedensvereinbarung geopfert wird. Gerechtigkeit ist wichtig: um den zugefügten Schmerz anzuerkennen; um zu erkennen, dass das Getane unrecht war; und vielleicht als wichtigstes, um die Basis unseres gemeinsamen Menschseins wieder herzustellen.

Hat die EU auf diesem Gebiet ein besonderes Angebot? Die EU, selbst ein Friedensprojekt, geboren aus tiefen und gewaltsamen Konflikten, kann zeigen, dass es Wege gibt, Konflikte zu lösen und zu einem positiven Miteinanderleben zu finden, - ohne Gewalt. Das ist ein guter Ansatzpunkt, aber er verlangt, dass die EU sicherstellt, dass ihr Einsatz von der Welt ganz anders wahrgenommen wird als die üblichen Interventionen, nämlich als auf nicht-militärischer Basis gegründet. Das ist nicht bequem, das ist nicht verschwommen; es ist harte Arbeit: die EU könnte sich auf diese Weise als „muskulöse Taube“ darstellen.

Martina Weitsch

Übersetzung: Christel Wieding

Wasser - Grundlage des Lebens oder Quelle von Konflikten

Zwei Bücher kamen vor kurzem auf meinen Schreibtisch: "Der Atlas des Wassers - Kartographie der entscheidendsten Weltressource", erschienen bei Earthscan 2009 sowie "Wer besitzt das Wasser?" herausgegeben von Lars Müller Publishers 2006.

Beide sind wundervoll illustriert und voller sehr informativer Fakten. Beide weisen hin auf die Ungleichheiten im Zugang zu Wasser und Hygiene und auf die Ungleichheit in seinem Gebrauch. Beide befassen sich auch sehr klar mit der Thematik, mit der wir konfrontiert sind, wenn das Wasser knapper wird und immer mehr Wasser für den häuslichen Gebrauch und für Landwirtschaft und Industrie verbraucht wird. Beide zeichnen ein düsteres Bild.

Sie sprechen auch über die unterschiedlichen Preisniveaus für Wasser. Ein Beispiel in dem Atlas des Wassers zeigt, wie in der Hauptstadt Ghanas, in Accra die Bevölkerungsschichten mit dem bequemsten Zugang zum saubersten Wasser den geringsten Preis für ihren Verbrauch bezahlen. Das ist sehr typisch.

"Wer besitzt das Wasser?" enthält einen Abschnitt, der sich mit dem Thema Wasser beim Nahost-Konflikt beschäftigt. Die Darstellung ist voller Informationen nicht nur generell, sondern erklärt klar und konkret, dass das Thema Wasser nicht zuletzt eines der Hindernisse für einen dauerhaften Frieden ist, zum Beispiel in dem folgenden zitierten Abschnitt:

Der Verlauf der Grenzabsperungen, die manchmal tief in palästinentensisches Territorium hineinreichen, erstreckt sich entlang von Grenzen, die Israels Hydrologen schon in den "Karten von Wasserinteressen" in den 90er Jahren vor der Intifada als Zonen von strategischer Wichtigkeit gekennzeichnet hatten.*

*der von Israel gebaute Sicherheitszaun

Beide Bücher sind sehr empfehlenswert für jeden, der mehr über diesen wichtigen Faktor Wasser wissen will hinsichtlich der konflikthaften Auseinandersetzungen, des Klimawandels, der globalen Entwicklung und Ungleichheit. Es ist viel Stoff zum Nachdenken und es gibt manchen Anstoss für mögliche Veränderung, Änderung des Lebensstils und vielleicht auch der eigenen Wahrnehmung. Und die schönen Karten in dem Atlas und die Bilder in dem zweiten Buch sind ein zusätzlicher Bonus.

Martina Weitsch

Übersetzung: Jutta Fauer

30. Geburtstag von QCEA und seine Feier

Im Jahre 1979 gründeten einige Freunde von der Brüsseler Versammlung gemeinsam mit anderen europäischen Quäkern das Quäker-Büro für Europäische Angelegenheiten. Heute sind 11 Länder und mehrere europäische Quäkerorganisationen im QCEA repräsentiert, das im Oktober seinen 30. Geburtstag feierte.

QCEA repräsentiert die Überzeugung, dass die Quäkertradition "des Aussprechens der Wahrheit gegenüber den Mächtigen" modifiziert werden müsse, damit nun auch die europäischen Institutionen (denen manche Befugnisse von nationalen Regierungen übergeben worden waren) gemäß den Quäkerprinzipien anzusprechen sind. Das QCEA wurde in Brüssel, dem Ort der meisten EU-Institutionen eröffnet und hatte am Anfang zwei angestellten hauptamtlichen Mitarbeitern und zwei oder drei Freiwillige. Es ist jedoch auch mit dem Europa-Büro in Straßburg eng vernetzt, dessen Schwerpunkt Menschenrechte und Regierungsfähigkeit sind. Dieser Zugang ermöglicht es auch EEC/EU-Nichtmitgliedern wie Norwegen und der Schweiz, ihren Teil an Aktivitäten einzubringen.

QCEA konzentriert sich auf die Befürwortung und Verbreitung von Informationen hinsichtlich Frieden, Menschenrechte und gerechter Verteilung der Weltressourcen und drängt die Mächtigen und die Amtspersonen in Richtung einer Politik, bei welcher Quäkerzeugnisse und Werte berücksichtigt sein sollten. Im Laufe der Jahre standen unterschiedliche Belange im Vordergrund: früher war die Wehrdienst-verweigerung ein brennendes Thema, und als die EEC/EU Abkommen mit den ehemaligen Kolonialstaaten in Afrika, der Karibik und im Pazifik schloß, war die Entwicklungsfrage sehr wichtig. Heutzutage hat eine Energiepolitik in Richtung Verteilungsgerechtigkeit und Aufrechterhaltung klare Priorität und QCEA engagiert sich dabei intensiv.

Diese Ausgabe der QCEA Monatszeitschrift *Around Europe* ist von der Deutschen QCEA Unterstützungsgruppe
übersetzt worden

Sie ist auf der QCEA website www.quaker.org/qcea zu finden

Am 23. Und 24. Oktober hielt das Quäkerbüro sein reguläres halbjährliches Meeting in Brüssel ab, aber zusätzlich zum regulären Ablauf war das auch eine Gelegenheit, um die Leistung von 30 Jahren Arbeit und den Einsatz der vielen ehemaligen Mitarbeiter und der heutigen ständigen Mitarbeiter und Programmassistenten (Inter-ne) zu feiern wie auch die Büromitarbeiter aus den Anfangstagen des QCEA bis zur Gegenwart. Es wurden Reden über die geleistete Arbeit gehalten und am Samstag Abend wurde eine Party gefeiert und die Brüsseler Quäker hatten servierten ein Festessen für die Mitglieder des Büros, die Belegschaft und die Gäste.

Bei diesem Oktobermeeting wurde auch entschieden, dass die Politik der EU gegenüber Israel und Palästina eine ernsthafte Neuorientierung braucht, um zum Frieden in der Region beizutragen. Diese Frage wird in der vierten Dekade des QCEA eine große Rolle spielen. Es gibt keinen Zweifel darüber, dass es reichliche Arbeit für QCEA hinsichtlich Europas Management seiner eigenen Angelegenheiten und seiner Rolle in der Welt für die nächsten 30 Jahre gibt.

Richard Condon, Schreiber von QCEA

Übersetzung: Jutta Fauer

ⁱ Das in PV-Modulen eingesetzte Silizium wird immer, also auch für den privaten Gebrauch, mit geringen Mengen anderer Elemente wie Bor, Phosphor, Gallium oder Indium versetzt, was prinzipiell notwendig ist, um aus Sonnenlicht elektrische Energie zu gewinnen. Der Wirkungsgrad könnte durch den Einsatz anderer, sehr giftiger Elemente wie Arsen oder Cadmium gesteigert werden. Jedoch kommen solche Module für den privaten Gebrauch vermutlich nicht zum Einsatz. (Anm. d. Übers.)

ⁱⁱ In Deutschland erfolgt diese Zahlung durch die lokalen Stromanbieter. Dies wurde in dem am 25.2.2000 verabschiedeten "Erneuerbaren-Energien-Gesetz (EEG)" geregelt. In dem Gesetz ist auch die Vergütung des eingespeisten Stroms bis zum Jahr 2030 festgelegt. (Anm. d. Übers.)